

BEGEGNUNGEN MIT DER FÜNF

copyright: Ulrike Baumann

9.00 Uhr Morgens. Marie lehnte sich aus dem Fenster und atmete tief durch. Der Duft frisch gebackener Brötchen und aufgebrühtem Kaffee stieg sanft in ihre Nase.

Herr Moldrich, der Briefträger, war schon seit Stunden unterwegs und gönnte sich gerade seine Frühstückspause am gegenüberliegenden Kiosk.

„Hallo Marie, ich habe ein Paket für sie – aus Kanada – ich komme gleich hoch zu ihnen“, rief er der jungen Frau von der anderen Straßenseite zu.

„Trinken sie nur in Ruhe ihren Kaffee – es hat keine Eile, Herr Moldrich.“ Marie schloss das Fenster. Sie war neugierig auf das Paket aus Kanada.

„Bitte unterschreiben Sie hier“, sagte Herr Moldrich und übergab Marie das Paket. Heute hatte er es besonders eilig. Sonst fand er meist einige Minuten Zeit, um Marie den neuesten Tratsch und Klatsch aus der Umgebung zu berichten.

Das braune Packpapier war leicht zerknittert. Marie nahm eine Schere und schnitt den roten Bindfaden auf. Sie öffnete sorgfältig das Packpapier. Zum Vorschein kam eine kleine grüne Schmuckschatulle. Sie suchte nach einer Begleitkarte, nach irgendeinem kleinen Hinweis, von wem dieses Geschenk sein könnte. Doch sie konnte nicht den kleinsten Hinweis finden, es gab auch keinen Absender.

Mit geschlossenen Augen öffnete Marie die Schmuckschatulle. Ihre Finger tasteten vorsichtig über den Inhalt. Dann zwang sie die Neugier die Augen zu öffnen. Auf einem roten Samtkissen lag eine kleine goldene Fünf an einer zierlichen Goldkette.

Die Zahl Fünf hatte schon immer eine Bedeutung im Leben von Marie. Seit fünf Jahren lebte sie alleine. Aus einer Liebesbeziehung war nach fünf Jahren eine verlorene Liebe geworden. Carsten suchte sich eine jüngere Frau. Seit damals waren Männer für Marie nur hin und wieder eine nette Abwechslung aber nicht mehr. Die letzte Abwechslung, Roman, fünf Jahre jünger als sie, hatte sich vor fünf Tagen verabschiedet, um nach Kanada auszuwandern. Midlife Crisis – stellte er fest. Das Leben muss noch einmal richtig gespürt werden. In Kanada einen Pub eröffnen. Das war sein Traum. Und weg war er. Zurück blieb Marie mit einem Hauch von Traurigkeit.

Sie nahm die Kette und legte sie um ihren Hals. Die kleine goldene Fünf schmiegte sich zart in ihr Grübchen am Hals. Roman – wo magst Du wohl jetzt sein.

Das Klingeln des Telefons riss Marie aus ihrer Träumerei.

„Hallo Marie – hübsch siehst du aus mit der Kette.“

„Wer ist da“, Maries Stimme zitterte.

„Roman – bist das du?“

„Nein – ich bin die goldene Fünf – du kannst dich wohl nicht mehr an mich erinnern?“

„Mach keine Scherze – wer bist du?“ Marie versuchte das Zittern ihrer Stimme zu verbergen.

„Geh zum Fenster, schieb den Vorhang ein wenig zur Seite – damit ich dich noch besser sehen kann.“ Die Stimme am anderen Ende klang irgendwie vertraut und doch fremd.

Marie schob den Vorhang zur Seite. Außer einem Flugzeug, das einen weißen Kondensstreifen nach sich zog, war nichts zu sehen.

Es machte ihr Angst.

„Leg nicht auf Marie, ich habe dich lange gesucht und dich endlich gefunden. Fünf Jahre lang.“ Ein Schauer lief über Maries Rücken. Ihre Hände waren schweiß-nass und ihr Körper zitterte. Die Angst kämpfte gegen die Neugier. Was wollte dieser Mann? Wer war es? Wenn nicht Roman. Was wusste er? Welche Bedeutung hat dieses Schmuckstück um ihren Hals. Die Zahl Fünf.

„Ich bin in fünf Minuten bei dir.“ Dann war nur mehr ein Rauschen zu hören.

Marie lief in die Küche. Sie zog ein Messer aus dem Messerblock und lief zur Eingangstüre. Ohne ein Klingeln abzuwarten riss sie die Türe auf. Das Messer hinter dem Rücken verborgen, jedoch bereit zum Zustechen.

„Hallo Marie, gut dass sie noch da sind.“ Es war Herr Moldrich.

„Das Paket von vorhin gehört Frau Johnson im zweiten Stock. Ich habe es verwechselt. Hier ist Ihr Paket. Frau Johnson hat es leider schon geöffnet – bevor sie bemerkte, dass es gar nicht für sie ist.“ Er drückte Marie einen großen aufgerissenen Umschlag in die Hände.

Marie lief ins Wohnzimmer zum Tisch, auf dem die Schmuckschatulle stand. Sie nahm das Packpapier und sah auf die Adresse. Erika Johnson, Gutenbergstrasse 4, 2. Stock. Der Briefträger hatte Recht.

„Warten sie einen Moment.“ Marie nahm die Kette ab, und legte sie sorgfältig zurück in die Schatulle. Sie nahm das zerknitterte Packpapier und strich es glatt. Ihre Hände zitterten noch immer, während sie die Schatulle wieder einpackte. Sie band das Paket mit dem roten Bindfaden wieder zu und übergab es Herrn Moldrich.

„Danke Marie – und entschuldigen sie die Verwechslung. Frau Johnson wartet schon auf das Paket. Ich bringe es ihr gleich“. „Kann ja mal vorkommen – wir sind ja alle nur Menschen. Ich hoffe, sie merkt nicht, dass das Paket schon offen war.“ Marie war erleichtert.

„Schönen Tag noch“, rief sie Herrn Moldrich nach, bevor sie die Eingangstüre schloss.

Erleichtert ließ sie sich in den gemütlichen Ohrensessel fallen. Im Umschlag waren Briefe. Briefe, die sie an Roman geschrieben hatte. Zusammengebunden mit einem roten Bindfaden. Sie lehnte sich zurück und öffnete einen der Briefe. Da klingelte das Telefon.

„Hallo Marie – geliebte Frau, hier ist Roman – ich bin in fünf Minuten bei dir.“

Marie wurde ohnmächtig.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie auf ihrem Bett im Schlafzimmer.

„Hi Mädchen – habe ich dich so erschreckt. Tut mir leid.“

„Roman – wo kommst du her.“ Marie fühlte sich matt und ohne Wirklichkeit.

„Direkt aus Ottawa, mit dem Nachtflug. Es war die Sehnsucht.“

Dann griff er in die Innentasche seines Sakkos und zog eine kleine grüne Schmuckschatulle heraus.

„Was hast du da?“, fragte Marie.

„Das ist für dich. Ein Mann im Flugzeug hat mir das gegeben. Für den Menschen, den ich am meisten liebe.“

Roman öffnete die Schatulle. Er legte die Kette mit der kleinen goldenen Fünf um Maries Hals.

„Ich glaube, die Midlifecrisis kann noch warten – zumindest fünf hoch fünf Jahre lang“, meinte er mit einem Lächeln. „Roman, wieso hast Du mir meine Briefe zurückgeschickt?“

„Welche Briefe?“ „Am Wohnzimmertisch liegt der Umschlag. Ich habe gerade begonnen sie zu lesen. Bevor Du angerufen hast.“ Roman stand auf und ging ins Wohnzimmer.

"Hier liegen keine Briefe, Marie. Nur ein Paket für Frau Johnson. Wenn der Briefträger morgen kommt, werde ich es ihm mitgeben."